

E. PUTNIŅŠ

ÜBER DEN SCHWUND DES GENUS FEMININUM IN DER MUNDART VON *Svētciems* IM LETTISCHEN

Die in den livonischen Mundarten bekannte Erscheinung, daß das Genus femininum seine Formen zugunsten den maskulinen Formen einbüßt, und von der Prof. Dr. J. Endzelīns in seiner „Latviešu valodas gramatika“, Rīgā 1951 S. 463 sagt „Auf der letzten – am wenigsten verbreiteten – Stufe der Entwicklung zeigen auch die ursprünglich femininen Substantiva selbst maskuline Endungen (am seltensten im Nom. S.)“, findet in der Mundart von Svētciems (Nordwestlivland) in besonders großem Ausmaß ihre Entsprechung. Gerade auffallend ist die Neigung der femininen Substantiva, auch im Nom. S. die maskulinen Endungen anzunehmen.

Beim ersten Anblick scheint es, als wäre diese Erscheinung ganz regellos. Nach genauer Untersuchung des gesammelten Materials wird man aber eines anderen belehrt. Obwohl eine gewisse Inkonsequenz immerhin noch bestehen bleibt, ist es doch möglich, alle Hauptwörter der (*i*)*ā*- und (*i*)*ē*-Stämme in drei Gruppen zusammenzustellen und zwar:

- 1) in solche, die ihre feminine Form behalten;
- 2) in solche, die die maskulinen Endungen annehmen;
- 3) in solche, die schwankend sind.

i-Stämme bilden eine unterschiedliche Gruppe, weil ihre formelle Endung -s schon mit der des männlichen Geschlechts zusammenfällt, vgl. *siŕds* (> *siŕc*) f. 'Herz' und *tilts* (> *tilc*) m. 'Brücke'.

Die Verbreitung des männlichen Geschlechts wird durch das Demonstrativpronomen *tas* 'der' begünstigt, das oft vor einem Substantiv auch als Artikel stehen kann, z. B. *tam vecenam ruōka palik tas muķs* (< *vecenei ruokā palika muķis*) 'die Alte behielt die Geldkatze' (FBR XV 65).

I

Im allgemeinen kann man folgende Regelmäßigkeit feststellen:

1. Alle Pronomina und Attribute stehen vor den Hauptwörtern weiblichen Geschlechts in der Form männlichen Geschlechts: *tas aīt* 'das Schaf'; *briēsmiķs*

vějty 'entsetzlicher Sturm'; *garš asc* (<*aste*) 'langer Schwanz, Schweif'; *astanaš* (<*astaina*) *zvaigžņc* 'Schweifstern, Komet' (FBR XV 65).

2. Das prädikative Adjektiv und Partizip stehen in der Form männlichen Geschlechts: *jūr i glumš ka glāz un spīdīks ka spiēgels* 'das Meer ist glatt wie Glas und glänzend wie ein Spiegel'; *viņč* (= hier grammatisches Subjekt) *laīkam tāt migl i nācs* 'es ist vermutlich etwa wie Nebel aufgekommen' (FBR XV 65).

3. Mit den Endungen männlichen Geschlechts erscheinen immer:

a) der Dativ des Singulars und der Nom. und der Dat. des Plurals, z. B. *vis-tam, visti, vistim* (im < iem) 'dem Huhn, die Hühner, den Hühnern'; *eglam, egli, eglim* 'der Tanne, die Tannen, den Tannen'; *guōvam, guōvi, guōvim* (im < īm) 'der Kuh, die Kühe, den Kühen'. Die Form *guōvim* wäre äußerlich weiblichen Geschlechts, doch empfindet man hier die Endung *-im* genau so, als sagte man *ziŕgim* m. 'den Pferden';

b) alle Diminutive: *vistinč* (<*vistiņa*), *vistiņi* 'das, die Hähnchen'; *eglic, egliši* 'das, die Tännchen'; *kūtiņč, kūtiņi* 'das, die Ställchen';

c) alle Pluralia tantum: *baīli* 'Angst, Furcht', *bēri* 'Begräbnis, Leichenfeier', *duri* 'Tür', *ziŕkli* 'Schere', *guōdibi* 'Feier, Festlichkeit', *saki* 'Kummet', *samazgi* 'Spülicht'. Auch in der Form weiblichen Geschlechts sind notiert: *atrougs / atrougi* 'Rülps', *beīgs / beīgi* 'Ende', *briēsms / briēsmi* 'Gefahr', *zīrs / zīri* 'Gastmahl, Gelage, Schmaus', *iēsņs / iēsni* 'Schnupfen', *šoūsms / šoūsmi* 'Grauen, Schauder'.

Die Formen weiblichen Geschlechts kommen immer als neueren Datums vor, und diejenigen des männlichen Geschlechts werden als mehr mundartlich empfunden.

4. Die Formen weiblichen Geschlechts ändern sich nicht:

a) bei den Substantiven generis communis: *beskoūņ* 'der, die Unverschämte', *čaņp* 'ein Unordentlicher, Unsauberer', *laiž* 'Lecker', *nejēg* 'der, die Alberne, Einfältige', *ņeņg* 'Kostverächterin, Kostverächter', *piņķš* 'ein weinerliches Kind', *piŕž* 'ein Stänkerer', *plāp, plēkš* 'Plapperer, Schwätzer', *plūtķ* 'wer Durchfall hat', *smuŕg* 'Schmier-, Schmutzfink';

b) bei dem natürlichen weiblichen Geschlecht: *bāb* 'altes Weib', *brūt* 'Braut', *čiganet* 'Zigeunerin', *geīd* 'eine ausgelassene, mutwillige weibliche Person', *ķēķš* 'Köchin', *mačk* 'eine ältere Frau', *mās* 'Schwester', *māt* 'Mutter', *moūķ* 'Hure', *meīt* 'Tochter; Mädchel', *radnec* 'Verwandte', *saiņnec* 'Bäuerin; Wirtin', *siēv* 'Ehefrau', *žoīck* 'eine liederliche weibliche Person'.

Jedoch ist hier manche Ausnahme zu nennen: *atraīkņc* (<*atraitne*) 'Witwe', *maņs* (<*mamma*) 'Mama', *mātic* (<*mātīte*, formell als Deminutiv) 'eine weibliche Person', *meītenc* (<*meitene*) 'Mädchen', *muōders* (<*muodere*) 'Viehmutter', *raganc* (<*ragana*) 'Hexe', *siēvec* (<*sieviete*) 'Frau', *vecenc* (<*vecene*), 'ein altes

Weib', *večiņč* (< *večiņa*) 'ein altes Weib (liebkosend)', *veđakļs* (< *vedekla*) 'Schwiegertochter'.

Außerdem lieben auch weibliche Personennamen, sich mit den Endungen männlichen Geschlechts zu schmücken: *Aņs* (< *Anna*), *Elprīds* (< *Elfrīda* 'Elfriede'), *Eņs* (< *Emma*), *Laīms* (< *Laima*), *Mīlds* (< *Milda*), *Mīls* (< *Mīle*, verkürzt aus *Emilie*), *Zelīms* (< *Zelma* 'Selma') u. a.

II

Alle weiblichen Hauptwörter, die auch im Nom. S. mit maskulinen Endungen erscheinen, lassen sich nach dem Konsonantentyp ordnen, auf den die Wurzel bzw. der Stamm ausgeht. Gerade danach ergeben sich die drei oben genannten Gruppen. Allem Anschein nach ist dieser konsonantische Auslaut die Ursache, die die Tendenz der weiblichen Hauptwörter, maskuline Endungen an sich zu ziehen, stärkt oder schwächt. Die Entwicklung ist aber noch nicht abgeschlossen, und eben deswegen findet sich eine beträchtliche Anzahl von Ausnahmen in jeder der oben genannten Gruppe. Außerdem wirkt einerseits immer stärker die Schulbildung auf die Mundartsprechenden und andererseits ist die Einheitlichkeit der Mundart durch den ungünstigen Einfluß der Ereignisse des letzten Krieges gewissermaßen gesplittert, wodurch die weitere Entwicklung in die eingeschlagene Richtung gestört wird oder sie eher im Rücktritt begriffen ist.

A.

Geht die Wurzel bzw. der Stamm auf Verschlußlaute *b, p; d, t; g, k* aus, so ist die maskuline Endung meistens nicht zu erwarten:

1a. *oīb* 'Haube', *cib* 'eine Art hölzerne (Butter) dose', *čab* 'schlechter Stiefel', *dab* 'Natur', *drēb* 'Stoff, Zeug, Gewand', *ēstgrib* 'Appetit', *grīb* 'Graupe', *grūb* 'Falte', *guōb* 'Ulme', *koīb* 'Fuß (verächtlich)', *lub* 'lange Dachschindel (gewöhnlich aus Rinde)', *rib* 'Rippe', *stib* 'Rute', *teīb* 'eine Art Fisch', dagegen: *duōps* (< *duobe*) 'Beet', *gups* (< *guba*) 'Haufen', *istaps* (< *istaba*) 'Stube', *naps* (< *naba*) 'Nabel', *vaps* (< *vaba*) 'Pfahl zum Netztrocknen'.

Alle Ableitungen auf *-ība* > *-ips* bekommen so gut wie ausnahmslos maskuline Endungen: *bagatips* 'Reichtum', *zīvips* 'Leben', *labips* 'Getreide', *palaīdnips* 'Liederlichkeit', *taīsnips* 'Gerechtigkeit, Recht', *žēlastips* 'Gnade' u. a. Allein zwei Hauptwörter auf *-ība* sind ohne maskuline Endung notiert: *ēvargēlib* 'Mutwille, Ungezogenheit', *parādib* 'Erscheinung'.

1b. *čup* 'Haufe', *kāp* 'Düne', *ķep* 'Tatze', *laip* 'Steg', *liēp* 'Linde', *lip* 'kurzer Schwanz', *lūp* 'Lippe', *pup* 'Bohne', *rip* 'runde Scheibe', *sāp* 'Schmerz', *skrīp* 'Strich', *strāp* 'Strafe', *šņep* 'Schneepfe', *ziēp* 'Seife', aber: *bērzlap(s)* 'Täubling',

driēp(s) 'Reep', *kaņeps* 'Hanf', *piēps* 'Holzschwamm', *stīp(s)* 'Reifen', *strips* 'Streifen', *up(s)* 'Fluss'.

2a. *ād* 'Haut, Leder', *oūd* (< *auda*) 'die Tiefe im Flusse', *bēd* 'Kummer', *buōd* 'Bude', *ēd* 'Flechte, Hautausschlag', *glūd* 'blauer Ton, Lehm, Mergel', *joūd* 'physische Kraft', *jēd* 'eine Reihe von Netzen', *kļūd* 'Fehler', *kod* 'Schwung', *kid* 'das Eingeweide der Fische', *lād* 'Lade', *luōd* 'Kugel', *priēd* 'Föhre, Kiefer', *roūd* 'Rotauge', *rid* 'Kram', *roīd* 'Schutt, Graus', *rūd* 'Erz', *sliēd* 'Spur, Geleise', *smēd* 'Schmiede'; daneben stehen *bjuōc* / *bļuōd* 'Schüssel', *būc* / *būd* 'Hütte, Verschlag', *galac* (< *galuoda*) 'Schleif-, Wetzstein', *grīc* / < *grīd* 'Fußboden, Diele', *pavac* / *pavad* 'Zügel', *pēc* / *pēd* 'Fuß', *valac* / *valod* 'Sprache'.

2b. *āit* 'Schaf', *acspūt* 'Erholung; Erdedunst', *biēt* 'Beete', *bit* 'Biene', *buōt* 'Boot', *drupāt* / *drupač* 'Brocken, Krümchen', *gait* 'Geschmack', *gat* 'Viehweg', *gļuōt* 'Schleim', *kapāt* 'eine Art Frauenjacke', *karit* 'Kutsche', *kleīt* 'Kleid', *knit* 'Keim', *knut* 'Knüttel', *ķut* 'zum Verbrennen gestapelter Rasenhaufen, nämlich beim Roden', *liēt* 'Ding, Sache', *liēt* 'Sandstrand', *loŗpat* 'Fetzen', *lot* 'gewisses Stück Land', *luōt* 'Gewichtsmass, Lot', *ļēŗpat* 'Fetzen', *maīt* 'Aas', *mut* 'Mund', *nuōjūt* 'Empfindung', *pīt* 'Kloß, Klumpen', *puōt* 'Impfstoff', *rēt* 'Narbe', *saīt* 'das Band', *siēt* 'Eiter von Schwulst', *skruōt* 'Hosenbund; Schrot', *stut* 'Stütze', *sut* 'Dampf; schwüles Wetter', *šuōt* 'Regenwurm', *vāt* 'große Tonne' und daneben: *adac* / *adat* 'Nadel', *grāmac* / *grāmat* 'Buch', *karoc* / *karet* 'Löffel', *koĩņpec* 'Konfekt', *lupac* 'Lappen', *pakrūc* 'Magengegend', *pluōc* 'eine Menge, ein Haufen', *pūrec* (< *pūrvieta*) 'Lofstelle', *sēc* 'Zaun', *švic* 'Streifen', *viēc* 'Ort, Stelle, Platz'.

Die Wörter auf *-īte* > *-ic* (formel als Deminutive) erscheinen gewöhnlich mit maskulinen Endungen: *adiēnic* / *adiēnit* 'eine schon im zweiten Jahre kalbende Kuh', *ķīvic* 'Kiebitz', *priēvic* 'schmales buntes Band', *žubic* 'Fink'. Die nichtdiminutiven Formen von diesen Wörtern sind in der Mundart von Svētciems nicht bekannt.

3a. *breg* 'die beim Branntweinbrauen überbleibende flüssige Masse', *gāg* 'Eiderente', *guņdēg* 'Hahnenfuß', *jēg* 'Vernunft, Sinn, Verstand', *lāg* 'das Mal', *lig* 'Unglück, Malheur', *lug* 'das Mal', *mig* 'Tierlager', *puōg* 'Knopf', *ruōg* 'ausgedroschene Ähre', *sīg* 'Renke, Schnäpel', *sog* 'Treibeis', *spruōg* 'Locke, Flocke', *stīg* 'Ranke; Saite', *sug* 'Gattung, Rasse' und: *acleks* / *acleg* (< *atslēga*) 'Schlüssel', *pātaks* 'Peitsche', *stiks* / *stig* 'Schneise', *uōks* / *uōg* 'Beere', *vaks* / *vag* 'Furche'.

3b. *ak* 'Brunnen', *bēk* 'Kuhpilz', *bruk* 'Bruch', *cūk* 'Schwein', *čaĩk* 'große Menge', *duk* 'Kraft, Mut; übler Geruch', *dūk* 'eine dicke vierkantige Röhre', *ēk* 'Gebäude', *istēk* 'Ausfluß, Quelle', *jak* 'Jacke', *krūk* 'Kruke', *kūk* 'Kuchen', *ķēk* 'Mansch', *pēk* 'Pfote; Fuß', *pik* 'Klumpen', *pļok* 'Kuhfladen', *prak* 'kurzer Mantel', *pūk* 'Flocke, Flaum', *roūk* 'Wagenteil – Runge', *rik* 'Brotscheibe, -schnitte',

ruôk 'Arm, Hand', *smak* 'Geruch', *suk* 'Hechel', *šlîêk* 'Regenwurm', *ûk* 'Zäpfchen', doch: *ataks* (< *attekā*) 'ein in den Fluß zurückfließender Flußarm', *kapeks* 'Kopeke', *lîdaks* 'Hecht', *ķîřzaks* 'Eidechse', *ļērmaks* 'weiches häutiges Stück vom Fleisch', *nuômoûks* 'abgestreifter Balg (der Natter)', *teîk(s)* 'Sage', *triêks* 'Schlaganfall'.

Aus den Beispielen der Gruppe A ist zu ersehen, daß mehrsilbige Wörter (vom Standpunkt der Mundart aus gesehen) die Tendenz haben, männlich zu werden, während die Einsilber (auch vom Standpunkt der Mundart aus gesehen) meistens auch ihre weibliche Form daneben behalten.

B.

Geht die Wurzel auf *l, m, n, r + b, p; d, t; g, k* aus, so erscheint die maskuline Endung nicht:

1. *kuļb* 'Verdeck oder Wagen mit Verdeck', *muļd* 'Mulde', *buļt* 'Pfeil; Riegel', *koļd* 'Vorofen', *speļt* 'Feuerloch', *veļt* 'Angebinde', *čuļg* 'Hitzblase', *ceļk* 'Jungfehrhäutchen', *maļk* 'Brennholz', *boņb* 'Ball, Bombe', *graņb* 'Rad-, Fahrspur', *gruņb* 'Runzel, Falte', *ruņb* 'Nabe', *skraņb* 'Schramme', *viņb* 'Wemgalle', *kloņp* 'fester Erdklumpen', *kruņp* 'Falte, Runzel', *pluņp* 'Schlackwetter', *zoņp* 'schmutziges Wasser', *žaņp* 'Spülicht'.

2. *balaņd* 'Melde', *koņd* 'Ring (an der Sense)', *riņd* 'Reihe', *skraņd* 'Lumpen', *spuņd* 'Spund', *stuņd* 'Stunde', *atveņt* 'Advent', *baņt* 'das Band', *buņt* 'das Bund', *loņt* 'aus Flachs gedrehter weicher Strick; ein Stück alten Strickes', *pajuņt* 'Abschauer, Obdach', *reņt* 'Pacht', *vībaņt* 'Beifuß'.

3. *braņg* 'Spant', *buņg* 'Schlegel', *dviņg* '(Kohlen)dunst', *plaņg* 'roter fleckartiger Ausschlag', *poņg* 'Beule', *ruņg* 'Knüppel', *vaņg* 'niedrig gelegene feuchte Wiese', *viņg* 'Grimm, Zorn', *droņk* 'trübe Flüssigkeit, Bodensatz', *peņk* 'ein Kinderspiel', *peņk* 'Rührei'.

4. *čaŗb* 'schlechter Lehm- oder Sandboden mit viel Kieselstein und Kies', *iŗb* 'Feld-, Rebhuhn', *šķiŗb* 'Spalte', *tuŗb* 'ein Fisch', *viŗb* 'holzerne Stricknadel', *kāŗp* 'Warze; s. *cib*', *vāŗp* 'Ähre', *tiŗp* 'länglicher Heuhaufen', *muŗd* 'Reuse', *papaŗd* 'Farm', *seŗd* 'das Mark, der Kern im Holz', *skūrd* 'eine Art Miete zur Aufbewahrung der Gemüse', *vaŗd* 'Frosch', *kāŗt* 'Anzug', *miŗt* 'Myrte', *mēŗg* 'Geländer', *uŗg* 'Bächlein', *tēŗg* 'der Ruck, wenn der Fisch anbeißt', *vaŗk* 'Fische, die beim Netzziehen ins Boot fallen, wenn man gemeinsam fischt', *žuŗk* 'Ratte'.

Ausnahmen: *ciļp(s)* 'Schlinge', *guļc* (< *gulta*) 'Bett', *puļks* 'Pflock', *puņp(s)* 'Beule', *atskaŗps* (= *atskabarga*) 'Gegensplitter Widerhaken', *ķēŗp(s)* 'astiger Pfahl zum Auflegen von Klee; ein so gemachter Kleehaufen', *staŗp(s)* 'Zwischenraum', *sētstaŗps* 'Raum zwischen den Zäunen, gewöhnlich eingezäunter Viehweg', *svēks-*

tarps 'die Zeit zwischen Weihnachten und dem Dreikönigsfest', *kârc* 'Schicht', *sêrks* (< *sêrga*) 'Seuche', *skabaŕks* 'Splitter'.

In dieser Gruppe gehören auch die wenigen Wörter, wo auf *l* oder *r* ein *v* folgt: *gaļū* 'Kopf', *spaļū* 'Feder', *spiļū* 'Wollgras', *veļū* 'Gewölbe', *daŗū* 'Teer', *zêru* 'Kranich', *peŗū* 'Farbstoff, Farbe', *zêļū(s)* 'ein Wasserloch im sumpfigen Morast'.

C.

Geht die Wurzel auf *l*, *m*, *n*, *r* aus, so bleibt die maskuline Endung beinahe regelmässig aus:

1. *al* 'Höhle', *čûl* 'eine wässerig eiternde Wunde', *iêl* 'Holzstapel', *kul* 'Säckel, Beutel', *kûl* 'altes, dürres vorjähriges Gras', *kîl* 'Pfand', *kvêl* 'Glut', *mêl* 'Zunge', *paĩpal* 'Wachtel', *pel* 'Maus', *sal* 'Insel', *soûl* 'Sonne', *sil* 'Krippe, Trog', *spaĩl* 'aneinander gebundene Netze', *spêl* 'Spiel', *spîl* 'Heugabel mit langem Stiel', *spuõl* 'Spule', *škêl* 'eine dicke Schnitte (Brot, Fleisch)' *škil* 'Holzscheit', *tel* 'Kuhstärke', *vâl* 'Blauel, Keule, Schlegel', *vâl* 'Schwaden (beim Mähen mit der Sense)', *vîl* 'Saum, Naht', *zâl* 'Gras', *zîl* 'Eichel'.

2. *laĩm* 'Glück', *līm* 'Leim', *palam* 'Schimpf-, Spitzname', *plūm* 'Pflaume', *saĩm* 'Hausgesinde', *stroûm* 'Strom', *tum* 'oûz tum Haferschleim', *ziêm* 'Winter', *zîm* 'Zeichen, Mal'.

3. *cen* 'Preis', *čoûn* 'Marder', *den* 'das dreieckige Brett im Hinterteil eines Bootes als Sitz für den Steuermann', *pin* 'Haarzopf', *pîn* 'Flechte (Geflochtenes)', *plen* 'Flechte (Geflochtenes)', *ren* 'Rinne', *run* 'Rede', *sên* 'Pilz', *sûn* 'Moos', *škîn* 'ein Werkzeug (Messer) zum Spänespleißen'.

4. *dûr* 'Faust', *jâr* 'Lärm', *jûr* 'Meer', *nâr* 'die Lücke in einem Block, wo ein Nutzholz zur Bearbeitung eingespannt wird', *niêr* 'Niere', *plur* 'etwas Dickflüssiges', *spâr* 'Sparre; Libelle', *spur* 'Flosse', *stûr* 'das Steuer', *škêr* 'Schere', *toûr* 'Horn, Trompete', *uôr* 'Leiterwagen', *uzvâr* 'Sieg', *vâver* 'Eichhörnchen', *vir* 'Strick'.

Doch stehen daneben auch mit maskulinen Endungen: *biŗstals* 'ein Laubwäldchen, Bikengehege', *čuŗkals* 'ein geringes Quantum Flüssigkeit', *druŗstals* 'Brocken', *lakstigals* 'Nachtigall', *mal(s)* 'Rand', *pagals* 'Holzscheit', *pastals* 'eigenartige lederne Fußbekleidung der lettischen Bauern', *pîls* 'Ente', *iêduõms* 'Einfall, Einbildung, Wahn', *nuõjums* 'Abdach', *zem(s)* 'Erde', *aŗšinc* 'Arsch', *diênc* / *diên* 'Tag', *duõnc* / *duôn* 'Brotkante, -ende', *ġnc* / *ġn* 'Schatten', *magonc* 'Mohn', *paminc* / *pamin* 'Trittbrett', *pêrkonc* 'Hederich', *siênc* / *siên* 'Wand', *sloûnc* 'eine gefleckte Kuh', *stînc* / *stîn* 'Truhe', *vêlanc* (< *vêļena*) 'Rasenstück', *asars* 'Träne', *buŗbers* 'Birnbäum', *ceŗurs* 'Mütze', *makškers* 'Angel', *nuõrs* '(trockenes) Weideland', *piêrs* 'Stirn', *šņuõrs* 'Schnur', *uõders* 'Unterfutter (in Kleidern)', *vasars* 'Sommer', von denen die meisten mehrsilbig sind (wieder vom Standpunkt der Mundart aus gesehen).

Die Wörter auf *-ele > -els* erscheinen beinahe ausnahmslos mit maskulinen Endungen (etwa wegen ihrer Mehrsilbigkeit): *bībels* 'Bibel', *breñdels* 'ein Brenneisen zum Kaffeerösten', *beñdels* 'Hahnenbalken', *žirkstels* 'Funke', *dvěsel(s)* 'Seele', *grezels* 'alter Korb', *gěvels* 'Giebel', *kañcels* 'Kanzel', *kuñcels* 'Aalquappe', *kesels* 'Futterbeutel, -sack, Maulsack', *kibels* 'Pech, Patsche', *mucels* 'ein Fässchen', *pañcels* 'Lache, Pfütze', *pažuòbels* 'der Raum unter dem vorspringenden Dach', *piñzels* 'Pinsel', *pudels* 'Flasche', *stedels* 'Gast-Wirtshausstall', *strēmels* 'Streifen (Papier, Stoff, auch Land)', *svikels* 'Zwickel (am Strumpf)', *škipels* 'Spaten', *tāpels* 'Tafel', *tupels* 'Pantoffel', *tecels* 'drehbarer Schleifstein', *veñbels* 'dicke Rute', *zěvels* 'Schwefel', *zveñgels* 'Zugwaage (am Pflug)'.

Die femininen Endungen werden bewahrt bei *ābel* 'Apfelbaum', *bābel* 'ein Heuschober mit einem Dach darüber', *dīstel* 'Deichsel', *mērdel* 'Krepierling', *pekel* 'ein Bündelchen, Sack und Pack', *skutel* 'Viehlaus', *spēzel* 'in der Achselhöhle des Männerhemdes eingelassenes dreieckiges Flick', *spiñdel* 'eine Art Kerbtier, etwa Brummfliege', *škēpel* 'ein abgesplittertes oder abgehauenes Stück'.

Immer sind maskulin die Zusammensetzungen mit *mala* 'Rand': *atmals* 'zum Trocknen zusammengebrachtes Heu', *ežmals* 'Feldrain', *nuòmals* 'Schalbrett, -kante', *purmals* 'der Rand des Morastes', *siē(n)mals* 'die Gegend an der Wand' und nach diesem Muster auch *Čoùmals* 'Schale', *vadmals* 'das Tuch (als Gewebe)'.

Die Ableitungen auf *-ene > -enc* dürften meistens die Tendenz haben maskulin zu werden: *avesenc* / *avetenc* 'Himbeere', *drigenc* 'Bilsenkraut', *žěrvenc* 'Moosbeere', *iřbenc* 'Hirschholder, Schneeball', *kazenc* 'Brombeere', *krūklenc* 'Faulbaum – Rhamnus frangula', *kupenc* 'Schneewehe', *lapsenc* 'Wespe', *mellenc* 'Heidelbeere', *mīzenc* 'eine Art kleiner Ameisen', *paslepenc* 'die Leistengegend', *piēnenc* 'Löwenzahn', *skābenc* 'Sauerampfer', *sloūcenc* 'Melkeimer', *stikenc* 'Stachelbeere', *sūrenc* 'Knöterich', *sviēstenc* 'Milchling, *Lactarius scrobiculatus*', *vecenc* 'altes Weib', *zemenc* 'Erdbeere', obwohl daneben stehen: *aīten* 'eine Pilzart, Schafegerling?', *āłksnen* 'eine Pilzart', *apsen* 'Milchling, *Lactarius flexuosus*', *blusen* 'Zittergras', *ceļmen* 'Halimasch oder Schwefelkopf', *cūcen* 'Milchling, *Lactarius necator*', *gāilen* 'Pfifferling', *glāzen* 'Rauschbeere', *kaken* 'Katzenweibchen', *Koūlen* 'Steinbeere', *lācen* 'Sumpfbrombeere', *mīlten* 'Mehlbeere *Arctostaphylos uvaursi*', *mīklen* 'Alpenjohannisbeere', *seģen* 'ein großes Tuch', *sprāžen* 'Erdbeere, *Fragaria collina*', *šejen* 'das Hier', *zilen* 'Rauschbeere', bei denen die maskuline Endung ebenso passend wäre.

Die Ableitungen auf *-šana* bleiben bei ihrer weiblichen Form:

būšan 'Sein, Wesen, Stand', *iešākšan* 'Gewohnheit', *iesvētišan* 'Konfirmation', *padarišan* 'Angelegenheit', *saprašān* 'Verstand', *sataišišān* 'Vorbereitung zur Kommunion' u. a. und vielleicht nach diesem Muster auch *dāvan* 'Geschenk', wenn auch ein *dāvanc* nicht ausgeschlossen ist.

D.

1. Geht die Wurzel bzw. der Stamm auf *b, p; d, t; g, k+l, m, n, r* aus, so erscheint gewöhnlich die maskuline Endung:

oukļs 'Schnur', *egļs* 'Fichte, Tanne', *migļs* 'Nebel', *mīkļs* 'Teig', *negļs* 'Nagel', *pakakļs* 'die Partie unter dem Halse', *rīkļs* 'Kehle, Gurle', *sēkļs* 'Samen', *apkārtņc* 'Umgebung, Umgegend', *galotņc* 'Gipfel, Wipfel', *piedrakņc* 'Ärmel', *plekņc* und *pletņc* 'eine Art lederne Peitsche', *sakņc* 'Wurzel', *viřkņc* 'Reihe, Aufgereihtes', *abrys* 'Bucktrog', *bedrys* 'Grube', *idrys* 'Leindotter', *niēdrys* 'Rohr, Schilf', *putrys* 'Brei', *skudrys* 'Ameise', *šķeņrys* 'Lorbeerweide', *šķiēdrys* 'Faser', aber: *akņ* 'Leber', *mēņtr* 'Minze; Staude (Blätterstengel)', *nāņtr* 'Brennessel', *stakļ* 'die Gabelung der Beine oder Hosen, Zwiesel', *vēņtr* 'Sturm'.

2. Ebenso regulär ist die maskuline Endung, wenn die Wurzel bzw. der Stamm auf *s, š; z, ž+l, m, n, r* ausgeht: *blāzņms* 'Schimmer, Widerschein', *žēšņms* 'ein kühler, gelinder Hauch', *žiēsņms* 'Lied', *žišļs* 'Ader', *ēšņms* 'Lockspeise', *gaišņms* 'Licht', *jusņms* 'das Fühlen', *klizņms* 'Pech, Missgeschick', *lāšņms* 'Lohe', *liēsņms* 'Flamme', *mīšļs* 'Ziemer', *pārsļs* '(Schnee)flocke', *sērsņms* 'Harst überm Schnee', *sluōksņc* 'Streifen', *varviķsņc* 'Regenbogen', *veřsņms* 'Glut, Hitze', *viķsņc* 'Rüster'.

E.

Geht die Wurzel auf eine Verbindung von Liquida und Nasalen unter sich aus, so dominiert die Endung weiblichen Geschlechts, d. h. erscheint das Wort ohne Endung: *baļ* 'Balge', *dēļ* 'Handflache', *cērm* 'Spulwurm', *želm* 'die Tiefe im Wasser', *kuņ* 'Fischbehälter', *koņ* 'Frosch', *ķeņ* 'Kamm', *ķērn* 'humpenartiges hölzernes Gefäß für Sahne', *saļn* 'Frost', *sēřm* '(Rauh) reif', *stiņrn* 'Reh', *šal* 'Schal', *šķiřm* 'Gewandtheit, guter Fortgang bei der Arbeit', *šķēřm* 'solche Säure, die beim übermässig langen Gären entsteht', *vārn* 'Krähe', *zaņrn* 'Darm', *paspārn* 'Obdach' (auch *paspārnc*, sicherlich deswegen, weil *spārnc* 'Flügel').

F.

Hat die Wurzel im Auslaut *j* oder *v*, so bleibt die maskuline Endung aus: *ardiēu* 'Adieu', *ziu* 'Leben', *grīu* 'Flussmündung', *iējau* 'Sauerteig', *iēu* 'Trauben-, Vogelkirsche', *kļau* 'Ahorn', *ķēu* 'Stute', *laiu* 'Boot', *lāu* 'Pritsche, Schwitzbank', *nāu* 'Tod', *plēu* 'Haut', *riēu* 'Rille', *rīu* 'Reibe', *skruu* / *skrūu* 'Schraube', *saū* 'Netznel', *strāu* 'Strom', *šoūu* 'die hohle Hand; eine Handvoll', *šuu* 'Naht', *ouķšleļ* 'Gaumen', *dreiļ* 'Drechselbank', *dūļ* 'Haustaube', *ziļ* 'Garn', *iēleļ* 'Tal', *kailļ* 'Möwe', *kāļ* 'Bein, Fuß', *knūļ* 'Knüppel', *kriļ* 'Lindenborke', *līniļ* (auch *līniņc*) 'Linie', *māļ* 'Haus', *meiļ* 'Maie', *mēļ* 'Schaf in der Kindersprache', *mūļ* 'Kuh in der Kindersprache', *rāļ* 'faules eisenhaltiges Wasser in Niedrigungen oder

das regenbogenfarbige Häutchen darüber', *rij* 'Korndarre', *sej* 'Antlitz, Gesicht', *sij* 'Tragbalken', *skuj* 'Reiser von Nadelbäumen oder die Nadeln davon', *těj* 'Tee'. Ausnahmen sind: *pļaus* 'Wiese', *raus* 'eine Steinbank im Meer', *ziēmeļblāu(s)* 'Nordlicht'.

Dagegen neigen die Ableitungen auf *-ava* > *-aus* zu maskulinen Endungen: *broūktaus* 'Streichwerkzeug zum Reinigen des Flachses', *cižlaus* 'Bachstelze', *koūstaus* 'Nacken, Widerrist', *luôcītaus* 'Gelenk', *škiltaus* 'Feuerzeug', *vērstaus* 'Streichbrett am Pflug'.

Ohne Endungen sind geblieben: *ālau* 'Geltkuh', *dīrstau* '(vulgär) Abtritt, Lokus', *ēstau* 'das Essen', *šoūtou* 'Weberschiffchen'.

G.

Lautet die Wurzel auf *c, ģ; s, š; z, ž; dz, dž* aus, so ist die maskuline Endung schon wegen der Aussprache nicht erwünscht:

a) *buč* 'Kuß', *čâč* 'schlecht ausgebackenes Brot', *koņč* 'ein altes stark abgetragenes Überkleid', *muc* 'Faß, Tonne', *piēč* 'eine am Freitag geborene Kuh', *spic* 'Spitze', *svec* 'Kerze', *uôč* 'eine am Dienstag geborene Kuh', *vic* 'Gerte'.

b) *abykaš* 'Trogcharre, Restbrot', *bles* 'Faulenzer', *blus* 'Floh', *ciēs* 'Landreitgras', *dēs* 'Wurst', *dūš* 'Mut', *dvaš* 'Atem', *eceš* 'Egge', *kamaš* 'Zugstiefel', *karaš* 'Gersten- oder grobes Weizenbrot', *krus* 'Hagel', *kūs* 'Schamhaar', *keš* 'Tasche', *liēs* 'Milz', *liēš* 'Dorschnetz', *maš* 'Bastdecke', *miēs* 'Leib', *padus* 'Achselhöhle', *plāis* 'Riß, Ritze', *pos* 'Eingeweide', *ptruš* / *ptruž* 'Kalb in der Kindersprache', *pus* 'Hälfte', *ras* 'der Tau', *rūs* 'Wetterleuchten', *tiēs* 'Gericht; Anteil', *toš* 'gewöhnlich aus Garn gehäkelter Pantoffel', *uôs* 'Henkel', *us* 'Schnurbart', *veš* 'Wäsche'.

c) *aiz* 'Kluft, Schlucht', *apuž* 'das Untere', *oūz* 'Hafer', *biz* 'Haarflechte, -zopf', *čož* 'weibliche Scham', *čuōž* 'Vorofen', *ež* 'Feldrain', *garoz* 'Kruste', *glāz* 'Glas', *guôymīž* 'eine Pilzart', *gūž* 'Hüfte', *karūz* 'Karausche', *kaz* 'Ziege', *koz* 'Kruste auf Wunden oder harte Haut auf Brei', *kuraž* 'ein Gestell mit einer Rücklehne, das auf den Holzschlitten gelegt wird, um bequemer zu sitzen', *kuž* 'Pferd in der Kindersprache', *kež* 'Pech, Malheur', *laž* 'Schlafbank', *lēz* / *lēš* 'eine Moos- oder Humusschicht über einem Gewässer', *miz* 'Rinde, Schale', *muīž* 'Gut', *nūž* 'Anredeform für eine Kuh', *pēnaž* 'eine Wiesenpflanze *Rhinanthus*', *pež* 'weibliche Scham', *plēz* 'Schwimmfuß', *raiz* 'Kummer', *reiz* 'Mal', *ruōbež* 'Grenze', *ruōž* 'Rose; eine Krankheit', *droūž* 'Kirchspiel'.

d) *grēksūž* 'Sündenbeichte', *jūž* 'Meile', *koūž* 'Haufen', *paoūž* 'Generation', *sprāž* / *sprēž* 'Schnalle, Spange', *sprāž* 'Vorhängeschloß', *vālož* 'Pirol'.

Trotzdem erscheinen einige Wörter mit maskulinen Endungen: *atvas(s)* 'Sprößling', *žeguz(s)* 'Kuckuck', *pūc(s)* 'Eule', *ružmiēzs* 'Reizker' (vermutlich Volks-

ethymologie aus „rudmiese“) und die ganz unmodellierten Wörter *muss* (< *muša*) ‘Fliege’, *griêzņs* / *griêzņc* (< *grieze*) ‘Schnarrwachtel’, *vīgriêzņc* / *vīgriêzņ* ‘Mädesüß, Filipendula ulmaria’.

Hier sei bemerkt, daß sich die Ableitungen auf *-īca* > *-ic* der maskulinen Endung völlig widersetzen: *baznic* ‘Kirche’, *jērenic* / *jērnīc* ‘eine Mütze aus Schafsfell’, *gařnic* ‘altes Hohlmaß’, *lesnic* ‘das Gestell auf dem Bauernwagen’, *krame-nic* ‘Feuersteinflinte’, *pavařnic* / *pavařniņč* ‘Kochlöffel, Schöpfkelle’ u. a.

Man dürfte sich dies so vorstellen, daß die maskuline Endung wegen des Zusammenfallens von Sing. (*baznics* ‘die Kirche’ mit mask. Endung) und Plur. (*baz-nics* < *bazņicas* femin. Form) nicht erwünscht war, wo man noch die fem. Form sprach oder wieder zu sprechen anfang.

H.

Endet die Wurzel auf *l, m, n, r + c, č; s, š; z, ž*, so bleibt auch die maskuline Endung machtlos: *ērc* ‘Zecke’, *viřc* ‘Jauche’, *pōrč* ‘Spülicht’, *viņč* ‘Winde’, *diřs* ‘Arsch’, *dořš* ‘Dorsch’, *gařš* ‘Geschmack’, *gāřš* ‘Hochwald’, *peřš* ‘Vers’, *viřs* ‘Oberfläche’, *tumš* ‘Dunkel, Finsternis’, *smařž* ‘Duft’, *sařž* ‘eine Art Leinwand’, *viřz* ‘Sternmiere’, *beřz* ‘Laich’.

J.

Hinter einer anderen Konsonantenverbindung sind Schwankungen zu beobachten. So erscheint z. B. die maskuline Endung hinter *ck, čk, pk, sk, šk, tk* und *kt* gewöhnlich nicht: *cisk* ‘Schenkel’, *čosk* ‘Schmutzfink’, *čūsk* ‘Schlange’, *drusk* ‘Brocken’, *kęsk* ‘Schmutzfink’, *nūsk* ‘Trödel Fritz, -suse’, *pipk* ‘eine Art Peitsche’, *roīsk* ‘Schutt, Graus’, *blitk* ‘Spinner zum Fischfang’, *butk* ‘Abtritt’, *jetk* ‘Kummet-schnur’, *kotk* ‘Meerfalke’, *kibitk* ‘eine Art Fuhrwerk’, *putk* ‘die Tülle am Spaten’, *šlutk* ‘eine Art eiserner Pflug von einem Pferd gezogen’ *bočk* ‘Fass’, *lečk* ‘ein Gessell für Futterkrippen im Kuhstall’, *paņč* ‘Lache’, *paņck* ‘alte Kleider, Lumpen und derartiges’, *plaņck* ‘Wasser und Schmutz’, *pļoņck* ‘Schlackwetter’, *pock* ‘Henne’, *pločk* ‘aus Brettern zusammengeschlagenes Floß’ *poņck* = *paņck*, *rēčk* ‘eine Pfütze, Wassergrube’, *tačk* ‘Karren’, *šekt* ‘Stiefelschaft’, *žoīck* ‘eine lange Rute’, *dumušk* (auch *dumūksņc*) ‘eine nasse einschließende Stelle im Waldesdickicht’.

Mit maskulinen Endungen *kosks* ‘etwas Hartgewordenes z. B. gefrorene nasse Leinwand’, *tūsk* ‘Wassersucht’, *maņčks* ‘Kuhname, verächtlich aus *maņdaļ*’, *pļock* ‘Kuhfladen’.

Auch hinter *ps, ks, kš, zg, gzd* steht keine maskuline Endung: *aps* ‘Espe’, *laps* ‘Fuchs’, *maks* ‘(Be)zahlung’, *oūkš* ‘das Oben, der Bodenraum’, *boūkš* ‘onomatopoeisches Schallwort vom Schlagen, Fallen und desgl.’, *bloūkš* ‘Knall’, *blīkš*,

bliūkš 'der Knall (eines Schusses)', *bokš* 'das Geräusch von einem weichen dumpfen Schlag', *brakš* 'der Schall der beim Brechen entsteht', *briūkš* 'Krach', *čirkš* 'Knirschen', *dakš* 'Heu-, Mistgabel', *iūkš* 'wütendes Wiehern', *klañkš* 'eine Art Schelle', *šmuřkš* 'Schnurre', *uřkš* 'knurrendes, murrendes Geräusch', *žvākš* 'dumpfes Geräusch', *žvoūkš* 'ein dumpfer Schall', *luřkš* 'das Kollern des Birkhahns', *mękš* 'das Blöken von Schafen und Ziegen', *ņeūkš* 'ein dem Katzenschrei ähnliches Geräusch', *pękš* 'eine Art kleine Schnarre', *priekš* 'Vorderseite', *rinukš* 'eine dünne Schnur an Netzen', *sakš* 'Umschlagetuch', *selukš* 'die Längsstange einer Fischwehr', *bloūzg* 'Schinne', *legzd* / *lezd* 'Haselstrauch', *ligzd* / *lizard* 'Nest'.

Dagegen ist die maskuline Endung – abgesehen von paar Ausnahmen – regulär hinter *pst*, *kst*, *ksn*, *gzn*: *lāpsc* 'Spaten', *ploūks* 'Handfläche', *pīks* 'Pieplaut', *pleks* 'Flunder', *čirksc* / *čirkst* 'eine Krolle', *siksņc* 'Riemen', *zvaigzņc* 'Stern', während *st* allein die männliche Endung abwehrt: *ast* (*asc*) 'Schwanz, Schweif', *juōst* (*juosc*), *nast* 'Last, Bürde', *niēst* 'Jucken, Juckreiz', *rest* 'Gitter', *list* 'Leiste', *liēst* 'Leisten', *vist* (*visc*) 'Huhn', *uōst* (*uōsc*) 'Hafen', *škest* 'lange Gerte', *grīst* (*grīsc*) 'etwas Zusammengedrehtes', *kast* / *kasc* 'Kasten'.

K.

Geht die Wurzel bzw. der Stamm auf einen erweichten Konsonanten aus, so wird die maskuline Endung auch nicht geduldet: *briedaļ* 'eine elenhaarige Kuh', *brūnaļ* 'eine braune Kuh', *daļ* 'Teil', *gaļ* 'Fleisch', *guļ* 'Liegen', *kuōdeļ* 'Spinnrocken', *mañdaļ* 'eine am Montag gefallene Kuh', *piēktaļ* 'eine am Freitag gefallene Kuh', *piēguļ* 'Nachthütung (der Pferde)', *raībaļ* 'eine bunte Kuh', *ruōtaļ* 'Reigen, Spiel', *stripaļ* 'eine gestreifte Kuh', *svētaļ* 'eine am Sonntag gefallene Kuh', *škūtaļ* 'Name für eine Kuh, deren Rücken sich in der Farbe vom übrigen Körper unterscheidet', *uōtaļ* 'eine am Dienstag gefallene Kuh', *vaļ* 'freie Zeit, Muße', *zemaļ* 'eine kurzbeinige Kuh', *ziēdaļ* 'eine bunte Kuh', *zvaigāļ* 'eine Kuh mit einem starnartigen Mal auf der Stirn', *kuņ* 'Hündin', *maiņ* 'Tausch, Wechsel', *ziņ* 'Nachricht', *zvīņ* 'Schuppe', *eņģ* '(Tür)angel', *reņģ* 'Strömung', *streņģ* 'Strang', *zeķ* 'Socke, Strumpf', *siļķ* 'Hering'; aber: *nedeļš* 'Woche', *pakaļš* 'der Hintere'.

L.

Die Gruppe von *i*-Stämmen hat sich stark vermindert, denn sie sind entweder zu (*i*)*o*- oder (*i*)*ē*-Stämmen geworden. Auf die frühere Zugehörigkeit zu den *i*-Stämmen weisen noch die Lokativformen hin, z. B. *bruokasti* 'zum Frühstück', *klēti* 'in der Kornkammer', *kūti* 'im Stall', *sīrdi* 'im Herzen', *nakti* 'in der Nacht', *piřti* 'in der Badstube', *teļti* 'im Zelt', *uguni* 'im Feuer', *vaļsti* 'im Staate', *aci* 'im Auge', *oūsi* 'im Ohr', *balsi* 'in der Stimme', *debesis* 'im Himmel', *krāsni* 'im Ofen', *smiltis* 'im Sand'.

Das sind *i*-Stämme, die als solche noch empfunden werden. Ein Teil davon behalten ihre Endung *-s* auch im Nom. Sing., die aber in der Mundart als maskulin empfunden wird, z. B. *bruōkasc*, *klēc*, *kūc*, *siřc*, *nakc*, *piřc*, *telc*, *ugunc*, *vařsc*, *asenc* 'Blut', *zeņouksc* 'Kummetriemen', *ziřksc* 'Gliederreißen', *iskapc* 'Sense', *kalc* 'Meißel, Stemmeisen', *kārc* 'Stange', *liksc* 'Wiegenstange', *pāksc* 'Schote', *sāls* 'Salz', *uōlekc* 'Elle', *žulc* 'Galle'.

Die übrigen *i*-Stämme haben ihre Endung *-s* verloren: *ac*, *oūs*, *as* 'Achse', *bals*, *biřz* 'Birkenschlag', *blakt* 'Wanze', *dakt* 'Docht', *debes* (gewöhnlich Pl. *debesi*) 'Himmel', *drāt* 'Draht', *zelz* 'Eisen', *žuōs* 'Gans', *graņt* 'Kies', *guōu/guōs* 'Kuh', *iļks* 'Femerstange', *krās* / *krāsņc* 'Ofen', *nīt* 'Schaft', *plīt* 'Herd', *rūt* 'Fensterscheibe', *ut* 'Laus', *smiļt* (gewöhnlich Pl. *smiļti*) 'Sand', *ziu(s)* und in solchen Formen wie *žuōss*, *zius*, *plīc*, *dakc* wird die Endung *-s* als neuerschienene maskuline Endung empfunden.

Aus dem bisher Dargelegten geht hervor, daß die von Endzelīns bezeichnete „Letzte Stufe der Entwicklung“ in der Mundart von Svētciems nicht „am wenigsten verbreitet“ ist. Ob die Mundart von Svētciems diesbezüglich unter anderen livonischen Mundarten eine Sonderstellung einnimmt, darf weder behauptet noch verneint werden, solange eine allgemeinumfassende Untersuchung der Frage für alle livonischen Mundarten fehlt. Jedoch ist es sichtbar, daß der günstige Boden für die Kraft der maskulinen Endungen, in so großem Ausmaß die weiblichen Formen des Nom. S. zu verdrängen, in dem Charakter des konsonantischen Auslauts der weiblichen Hauptwörter und gewissermaßen auch in ihrer Silbenzahl zu suchen ist.